Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 7

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Zeichen des Vorfrühlings.

Noch stehn im Wald und tiefen Tal
Die Sträucher wie die Bäume kahl,
Und kaum verrät die starre Flur
Vom Frühling eine leise Spur.

Und doch erfüllt die klare Luft
Ein himmelfarbig blauer Duft,
Und heimlich blühend dort am Bach
Ist schon das Weidenkätzchen wach.

Martin Greif.

Schweizerland

Die Feier des 50jährigen Jubiläums des Bundesgerichtes fand Samstag den 7. ds. statt. Um 11 Uhr vormittags versammelte sich die Festgemeinde im festlich dekorierten Palais auf dem Montbenon. Außer dem Bundesgericht, seinen Suppleanten und dem gesamten Kanzleipersonal waren erschienen: die Bundesräte Häberlin und Motta, die Nationalräte Hofmann und Maunoir, die Ständeräte Andermatt und Mariaud, Bundesanwalt Stämpfli, eine Delegation vom Versicherungsgericht, vom waadtländischen Kantonsgericht, der Präsident des waadtländischen Großen Rates und der Präsident des Gemeinderates von Lausanne. Ferner die Dekane der juristischen Fakultäten der schweizerischen Universitäten, Delegationen des Schweiz. Juristenvereins, des Schweiz. Anwaltsverbandes und sehr viele andere Gäste. Die Ansprachen beim offiziellen Festakt hielten Bundesgerichtspräsident Stooß, Bundesrichter Rossel, und Bundesrat Häberlin. Das hierauf folgende Festbankett im Hotel Beau-Rivage zählte über hundert Gedecke. Bundesgerichtspräsident Stooß toastierte auf das Vaterland und Schweizervolk. Dann sprachen noch Bundesrat Motta, Nationalrat Maunoir, der Präsident des waadtländischen Staatsrates Dufour, Professor Simonis (Basel), von Thur (Zürich), Perrin (Neuenburg) und Rektor Werner (Genf). Für den Schweiz. Juristenverein sprach Professor Thormann, für den Anwaltsverband Fürsprech Dr. Schneider. Die Festgemeinde blieb in zwangsloser Vereinigung bis in die späten Nachmittagsstunden vereint. Erwähnt sei noch, daß Kanzleichef G. Duttweiler, der am Samstag ebenfalls sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, vom Bundesgericht eine Ehrengabe, bestehend aus einem Etui mit 500 Franken in Gold erhielt. —

Der Bundesrat hat dem neuernannten Gesandten der Türkei in Bern, Munir Bey, das Agrément erteilt, Herrn Theodor Hagnauer von Aarau zum Honorarkonsul in Batavia ernannt, das Demissionsgesuch des schweizerischen Honorarkonsuls in Teheran, Herrn Heinrich Hildebrandt genehmigt und den Legationssekretär Paul Steiner von Berlin nach Warschau versetzt. —

Die Zahl der Bahnhöfe und Stationen der Schweiz. Bundesbahnen betrug 1924 = 750, gegen 729 im Jahre 1921. Die größte Verkehrszunahme hat der Hauptbahnhof in Zürich zu verzeichnen — Es wird nun bestätigt, daß die S. B. B. der Witwe des beim Eisenbahnunglück von Bellinzona ums Leben gekommenen Reichsministers Helfferich als Entschädigung einen Betrag von Fr. 300,000 ausrichteten. —

Der Bundesrat erklärte in einer Antwort auf die kleine Anfrage von Nationalrat Meili, daß Ankäufe von Heu für die Militärverwaltung nur dann im Auslande erfolgten, wenn im Inlande nicht genügend preiswerte Ware vorhanden sei, für den Bezug von Stroh aber sei man immer zum Teil auf das Ausland angewiesen. —

Die Flugleistungen der schweizerischen Zivil- und Militäraviatik im Jahre 1924 ergeben zusammengerechnet genau 2 Millionen Kilometer. Hiebei ereignete sich ein einziger Unfall mit tödlichem Ausgange: Lieutenant Guy, der im Februar 1924 in Dübendorf verunglückte. —

Um die Barfrankierung zu erleichtern, dehnt die Postverwaltung diese nun auch auf Stücke ohne Wertangabe, inländische, eingeschriebene Briefpostgegenstände, inländische Briefnachnahmen und inländische Einzugsaufträge aus. —

Jean Hennessy,
der neue bei der schweiz. Eidgenossenschaft akkreditierte Gesandte der französischen Republik.

Die Zollkommission des Nationalrates nahm an den Beschlüssen des Ständerates nur wenige und geringe Veränderungen vor. Die bedeutendste ist die Wiedereinführung der Zollkaution, die es Speditionsfirmen ermöglicht, die Zollgebühren pauschal zu entrichten. Die Kommission wird in der Frühjahrssession dem Nationalrat ihren Bericht vorlegen. —

Die Preise der Teigwaren wurden infolge eines Aufschlages des Getreidepreises um Fr. 5.— per 100 Kilogramm erhöht. —

Oberst James de Reynier von Neuenburg, der seit 1921 als Präsident des Hafenrates von Danzig amtierte, hat dem Völkerbundsrat mitgeteilt, daß er eine neue Wiederwahl nicht annehmen würde. Der Posten muß wieder durch einen Schweizer besetzt werden. —

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Infolge der in letzter Nummer erwähnten kommunistischen Ausschreitungen kam es zu einer sehr lebhaften Großratssitzung. Polizeiinspektor Müller übernahm die volle Verantwortung für das Vorgehen der Polizei und wurde auch von Regierungsrat Dr. Niederhäuser gegen die Anschuldigungen Schneiders wirksam geschützt, dieser lehnte auch für seine Person die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Polizeiinspektor Müller energisch ab. Die Urheber der Demonstration, Dr. Wieser, Anklin und Max Sulzbacher, wurden vom Einzelrichter gebüßt und zwar Dr. Wieser und Anklin zu je Fr. 30 Buße, resp. 3 Tage Haft, Sulzbacher zu Fr. 20 Buße, resp. 2 Tage Haft. — Am Barfüßerplatz feuerte in der Sonntagnacht, kurz nach 12 Uhr, ein junger Bursche auf einen Herrn fünf Revolverschüsse ab und verletzte ihn so schwer, daß er ins Spital übergeführt werden mußte. Der Täter wurde verhaftet. —

Baselland. Im ganzen Baselbiet herrscht ein Sturm der Entrüstung über den Entscheid des Bundesrates, wonach den Nordostschweizerischen Kraftwerken das Expropriationsrecht für eine Hochspannungsleitung vom Kraftwerk Beznau bis zur Landesgrenze bei Allschwil erteilt wurde. Der Entscheid wirkte umso brüsker, als eine Volksinitiative zum Zwecke der Bauverhinderung im Gange war und die Unterschrift von 60 Gemeinden schon vorlag, als der Entscheid herabkam. Zum Protest wurden in Liestal das Bauern-, das Herwegh- und das Soldatendenkmal, sowie die beiden Statuen vor dem Regierungsgebäude schwarz umflort. Der Regierungsrat beschloß, ein Rechtsgutachten einzuholen, ob es nicht möglich wäre, den Entscheid des Bundesrates anzufechten. —

Aargau. Aus der Strafanstalt Lenzburg ist der gefährliche Einbrecher Weichselgartner aus Bayern, der 1921 wegen des Einbruches in das Postbureau Dottingen verurteilt worden war, ausgebrochen. Der Einbrecher, der in einer ausbruchsicheren Zelle untergebracht war, hat im Laufe der drei Jahre eine über einen Zentimeter dicke Stahlplatte unbemerkt durchbohrt, gelangte ungesehen in die Schreinerei, von wo er mittelst einer Strickleiter in den Hof und über eine 4 Meter hohe Ringmauer ins Freie gelangte. Bis zur Stunde fehlt noch jede Spur von dem Ausbrecher. — In Fahrwangen stiegen zwei Arbeiter zwecks Vorname einer Reparatur in den Tresterbehälter der Mosterei Keller. Durch Trestergase betäubt fielen sie zu Boden. Der vorübergehende Metzger Josef Fischer aus Fahrwangen eilte ihnen zu Hilfe, sank aber ebenfalls ohnmächtig um. Als die drei Männer endlich herausgezogen werden konnten, waren bereits alle Wiederbelebungsversuche vergebens. —

Zürich. Der Bezirksrat Zürich hatte seinerzeit den Rekurs gegen den Beschluß des Großen Stadtrates betreffend Unterstützung der ausgesperrten Arbeiter der Firma Escher-Wyß A.-G. gutgeheißen und den Beschluß aufgehoben. Nun hat der Regierungsrat den gegen den Entscheid des Bezirksrates erhobenen Rekurs abgewiesen, mit der Begründung, daß den Beschlüssen des Stadtrates die nötige gesetzliche Grundlage fehlte. — Am 4. ds. nachmittags explodierte bei der Firma Escher-Wyß A.-G. ein Kompressor. Der 49 Jahre alte Ingenieur Max Röder starb, schwer verletzt, noch in der gleichen Nacht im Spital, zwei leichter verletzte Arbeiter befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die Explosion entstand dadurch, daß statt Ammoniak Sauerstoff in den Kompressor gefüllt worden war. —

Luzern. In Rom, wo er zum Kuraufenthalt weilte, starb im Alter von 66 Jahren Theodor Schmidlin, der frühere Direktor der schweizerischen Seetalbahn. —

Obwalden. Das schweizerische Skirennen in Engelberg forderte noch nachträglich ein Opfer. Eine Kolonne geübter Skifahrer wollte aus Meiringen über den Jochpaß nach dem Oberhasli. Beim sogenannten Pfaffenhaufen am Fuße des Graustocks wurden sie von einer Staublawine überrascht. Drei Fahrer konnten sich durch rasche Flucht retten; der vierte aber, Ingenieur Beyeler von den Bernischen Kraftwerken in Innertkirchen wurde vom Schnee erfaßt und konnte erst am andern Tage durch eine Rettungskolonne aus Engelberg als Leiche geborgen werden. —

Freiburg. Der Kantonalverband freiburgischer Viehhändler hat an den Regierungsrat zuhanden des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements einen Protest gegen die übermäßige Einfuhr von Vieh gerichtet. — Im Großen Rat wurde eine Motion eingebracht, welche Maßnahmen verlangt, um den Verkauf von Nutzvieh, besonders von Schweinen, wieder gewinnbringend zu machen, da die gegenwärtigen Verhältnisse eine Katastrophe für die Landwirtschaft bedeuten. — Die Bürgerschaft hat in der Kathedrale von St. Nicolas den Abbé Paul von der Weid, bisher Vikar in Lausanne, zum Stadtpfarrer von Freiburg gewählt. —

Genf. Der Bäckermeisterverband beschloß die Erhöhung des Brotpreises von 55 auf 62 Rappen. — In den Accacias, am Arve-Ufer, versuchten zwei Individuen den Appenzeller Jakob Weißhaupt zu berauben. Als er sich zur Wehre setzte, wurde er durch Messerstiche schwer verletzt, worauf beide Landstreicher die Flucht ergriffen. Sie konnten jedoch von der Polizei bald darauf verhaftet werden. — Am 4. ds. brach in der Schweinezüchterei Bonnet (Chêne Bourg, Genf) Feuer aus. Die Flammen fanden im Heuboden Nahrung und verbreiteten sich rasch. Außer der gesamten Einrichtung und den Futtervorräten fielen etwa 100 Schweine den Flammen zum Opfer. —

Waadt. Am 6. ds. nachmittags entstand in der Waldung, die sich von Dézaley gegen das Signal von Chexbres erstreckt, ein Brand, der die ganze Nacht andauerte und bedeutenden Schaden verursachte. — In Orbe und den umliegenden Ortschaften wurden am 5. ds. in der ersten Morgenstunde und gegen 7 Uhr früh, wieder mehrere Erdstöße verspürt, die von einem dumpfen Geräusch begleitet waren. In den Wohnungen wurden Möbelstücke von den Plätzen gerückt. —

† Dr. Emil Weibel,
gew. Arzt in Worb.

Am 16. Dezember 1924 starb im Engeriedspital in Bern an einer schweren Lungen- und Brustfellentzündung Herr

† Dr. Emil Weibel.

Dr. Emil Weibel, während 40 Jahren Arzt in Worb.

Aufgewachsen ist er in Bern. Seine Eltern verlor er schon sehr früh, die Mutter, als er erst zweijährig war und den Vater als neunjähriger Knabe. Ein einziger Bruder starb schon vor vielen Jahrzehnten. In Bern besuchte er die städtischen Schulen, das Gymnasium und die Universität. Als Student schloß er sich der Studentenverbindung Zofingia an. Nachdem er seine medizinischen Kenntnisse und seine Welt- und Lebenserfahrung auch auf andern Universitäten und in Großstädten wie München, Wien, Heidelberg, Paris und London erweitert hatte, begann er seine erste Praxis als Arzt in Rüthi im Kanton Sankt Gallen. Dort lernte er seine Gattin kennen, mit der er sich im Jahre 1881 verehelichte. Nach dreijähriger Wirksamkeit in Rüthi und einem kurzen Versuch, in Lugano eine Praxis zu begründen, kam er auf Weihnachten 1884 nach Worb. Am 24. Dezember wären es gerade 40 Jahre gewesen. Eine kleine Ehrung, die ihm die Gemeindebehörde auf diesen Tag zugedacht hatte, hat er nicht mehr erleben dürfen. Gerade die Krankheit, in deren Behandlung er eine besondere Geschicklichkeit erworben hatte, hat nun seinem eigenen Leben ein Ende gesetzt.

Lange Jahre hatte er nur noch einen Kollegen zur Seite, und die Ausdehnung seiner Praxis ging viel weiter als heute, wo die größeren Ortschaften ringsum eigene Aerzte haben. Er wurde oft dermaßen in Anspruch genommen, daß er zeitweise zum Schlaf nicht mehr das Bett aufsuchte, sondern sich angekleidet auf ein Ruhbett legte, um rascher bereit zu sein, wenn er nachts gerufen wurde. Denn mit der Ausübung seines ärztlichen Berufes nahm er es ernst und gewissenhaft und er nahm warmen Anteil am Wohl und Weh seiner Patienten. Er faßte seinen Beruf von einer so idealen Seite auf, daß man davon direkt wohltuend berührt wurde. Leuten in bedrängten Verhältnissen machte er oft gar keine oder lächerlich kleine Rechnungen. Und ein ganz vornehmer Zug tat sich darin kund, daß er die Rechnungen für ganz Arme, welche die Gemeinde zu bezahlen hatte, äußerst bescheiden ansetzte. Es widerstrebte seiner uneigennützigen Art, sich auf Kosten der Oeffentlichkeit zu bereichern. So darf man ruhig sagen, daß er im Laufe seiner 40jährigen Praxis nicht nur für die Armen selbst, sondern für die ganze Gemeinde, für alle Steuerzahler, ein großer Wohltäter gewesen ist. Als Präsident der Gesundheitskommission leistete er der Oeffentlichkeit lange Jahre große Dienste. In Fragen der öffentlichen Gesundheit und Fürsorge war er allezeit der gute und eifrige Ratgeber der Behörden.

Das öffentliche Wohl auch im weitem Sinne lag ihm sehr am Herzen; für die Angelegenheiten in Gemeinde und Staat, sowie für die Fragen der großen Politik hatte er stets das lebhafteste Interesse. Daneben beseelte ihn eine große Vorliebe für Musik, Literatur und volkstümliche Astronomie.

Großes Leid widerfuhr ihm durch den Tod von zwei Kindern, eines 21jährigen Sohnes und einer 19jährigen Tochter, die beide kurz nacheinander starben. Dieser Schicksalsschlag erschütterte ihn schwer,

und es bedurfte oft des liebevollen und schonenden Zuredens und Aufmunterns seiner Gattin, um ihn aus dem Trübsinn herauszubringen.

Mit Dr. Weibel ist ein Mann dahingegangen, der in seiner Offenheit und Geradheit, aber auch in seiner Demut seinen Mitmenschen als leuchtendes Vorbild gedient hat; das dankbare, treue Andenken vieler bleibt ihm gesichert.

---

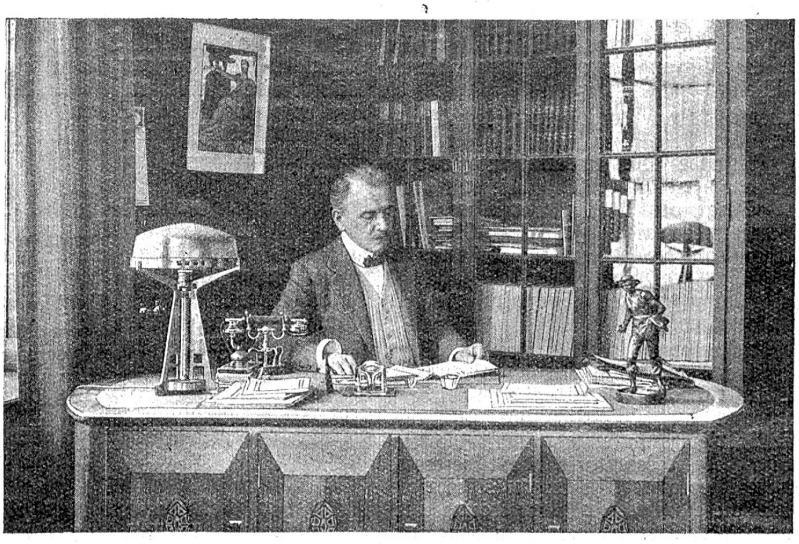
† Alt Nationalrat Dr. Michael Bühler,
gew. Chefredakteur des „Bund".

Als letzten Samstag, den 7. Horner, auf der weitauslugenden Warte des „Bund"-Hauses eine Schweizerflagge auf Halbmast gehißt wurde, da ahnten wir nicht, daß die Trauer beim „Bund" selbst eingekehrt war. Erst die schwarzumränderte Zeitung brachte die schmerzliche Aufklärung: Chefredakteur Dr. Michael Bühler war am Abend vorher für immer von seinem Posten abberufen worden. Die Meldung kam überraschend. Wohl mußte Dr. Bühler letztes Jahr eines Herzleidens wegen die Arbeit zeitweise aussetzen; lange vor Neujahr konnte er aber die Leitung des „Bund" wieder übernehmen. Ein gütiges Schicksal erlaubte es ihm, sie erst auf Geheiß einer höhern Macht aus der Hand geben zu müssen. Um 7 Uhr abends hatte er die Redaktion verlassen, um 9 Uhr noch telephonisch eine Weisung erteilt... eine halbe Stunde später mußte er sich zur letzten Ruhe hinlegen.

Den ausführlichen Nachrufen, die die Tagespresse dem Werden und Sein des Verstorbenen gewidmet hat, haben wir mit Bewunderung entnommen, wie sich Dr. Bühler vom Sohn schlichter Bergbauern bis zum Leiter einer großen Zeitung emporgearbeitet hat. „Ein Mann eigener Kraft" gäbe den Untertitel seiner Biographie. 1853 in Tenna, jenem sonnig gelegenen Dörflein am Hange des Safientales geboren, wurde er mit 19 Jahren Dorfschullehrer, bereitete sich dann in aller Stille auf das Universitätsstudium vor, hörte später in Berlin, Leipzig und Bern die Rechte, wo er mit einer wissenschaftlich viel beachteten Dissertation zum Doctor iuris promovierte. Anfänglich Advokat in Chur, betätigte er sich nebenbei mit großem Erfolg als Journalist, bis er 1882 an den „Bund" berufen wurde. Eine glückliche Ehe verband ihn mit Frau Maria, geborne Flückiger, einer Tochter des bekannten Pharmakologen.

Noch vieles wäre zu berichten von seinem Wirken als Politiker, Wissenschaftler, Mitarbeiter vieler Gesellschaften. Das haben andere und besser getan, als es dem Schreibenden möglich wäre. Hier soll bloß versucht werden, ein Bild des Verstorbenen zu zeichnen, das ihn als Leiter des „Bund" im Verkehr mit einem gelegentlichen Mitarbeiter dieses Blattes darstellt. Es wird damit gleichzeitig eine Dankespflicht erfüllt, denn wer je den Vorzug hatte, mit Dr. Bühler in Berührung zu kommen, der schuldete ihm Dank.

Ein herzliches „Grüeß Gott" zum Gruße, ein herzliches „Grüeß Gott" zum Abschiede, das war der Rahmen, in den eine Unterhaltung mit Dr. Bühler gefaßt war. Eine Unterhaltung, die immer auf diesen herzlichen Ton gestimmt war, es wäre denn, Dr. Bühler habe in seinem Gegenüber einen Menschen voller Eigendünkel erkannt. Dann trat er aus seiner Ruhe heraus und sprach Fraktur. Sonst aber war er die Liebe selbst und gegenüber jugendlicher Unerfahrenheit und Draufgängerei besonders nachsichtig. So hatte denn die Jugend in ihm ihren besten Freund. Liegt hierin vielleicht das Geheimnis, daß er selbst immer jung blieb?



† Alt Nationalrat Dr. Michael Bühler.

Blättere ich zurück in meinen Erinnerungen an Dr. Bühler, so tritt ein Erlebnis aus der letzten Zeit in besonders grelle Erscheinung. Als im bernischen Juristenverein kürzlich über ein, die Presse einschränkendes Institut diskutiert wurde, da bekannte er sich mit zündenden Worten als Gegner aller Behinderung des geschriebenen Wortes. Und wie er für die Unantastbarkeit der Preßfreiheit kämpfte, so war er auch den übrigen Volksrechten ein treuer Wächter.

Wer je Gelegenheit hatte, den Verstorbenen als ersten Steuermann seines „Bund" an der Arbeit zu sehen, der zollte ihm Anerkennung und Bewunderung. Die Tätigkeit eines Chefredakteurs tritt für den großen Leserkreis wenig in Erscheinung. Man liest das Blatt, ohne viel nach dem Woher und Warum zu fragen. Der Eingeweihte weiß aber, welch vollgerüttelt Maß Arbeit dem Leiter einer Zeitung beschieden ist. 42 Jahre lang hat Dr. Bühler diese Arbeit mit Hingabe und Begeisterung geleistet. Nichts war ihm zu viel. Einer wichtigen Notiz des lokalen Teils widmete er dieselbe Aufmerksamkeit wie dem Leitartikel. In Sommerszeiten schon um 6 Uhr früh, war er auch nachts und Sonntags auf der Redaktion tätig. So wurde es ihm — wie vielleicht nur wenigen Leitern einer großen Zeitung — möglich, den Inhalt seines Blattes immer zu überwachen. Ueberwachen darf hier nicht als gleichbedeutend mit beaufsichtigen, bevormunden, verstanden werden. Denn darin sind alle seine Mitarbeiter einig, daß er dem einzelnen großmöglichste Freiheit ließ.

So begegnen wir beim Handeln des Verstorbenen überall diesem Geist der Freiheit. Ein köstliches Vermächtnis, mit dem er sich selbst ein Denkmal gesetzt hat. Dr. J. O. K.

Dem Kanton Bern wird vom Bundesrat an die zu Fr. 56,000 veranschlagten Kosten der Erstellung eines Waldweges Verriere-Petit Champoz durch die Burgergemeinde Münster ein Bundesbeitrag von 18 Prozent, höchstens Fr. 10,080, bewilligt. —

Der heutige tiefe Stand unserer Gewässer nähert sich dem Tiefstand des Jahres 1921. Im Februar 1921 stand der Spiegel der Aare und des Brienzersees noch etwa 15 Zentimeter tiefer als heute. Damals lagen aber auf den Bergen größere Schneemassen als es während unseres diesjährigen schneearmen Winters der Fall ist. Hoffentlich fällt bis zur Frühlings Tag- und Nachtgleiche noch viel Schnee, damit unsere Gewässer sich dann an diesem Wasservorrat im Frühling erholen können und wieder einen normalen Stand erhalten.

Der Regierungsrat traf folgende Wahlen: Hochschule: Zum ordentlichen Professor für allgemeine Geschichte wird gewählt: Dr. W. Näf, zurzeit Lehrer an der Töchterschule und Lektor an der Handelshochschule St. Gallen. Privatdozent Dr. J. Abelin erhält einen Lehrauftrag für Biochemie und Ernährungslehre. — Zum Oberförster des neunten Forstkreises mit Sitz in Burgdorf wird gewählt: Kreisoberförster F. v. Erlach in Langenthal. — Die im periodischen Austritt befindlichen Mitglieder des Verwaltungsrates der bernischen Brandversicherungsanstalt werden auf eine neue Amtsdauer bestätigt; an Stelle des zurückgetretenen J. Morgenthaler in Langenthal wird gewählt alt Großrat J. Reber in Niederbipp. — Römisch-katholische Landeskirche. Gestützt auf die Empfehlung der römisch-katholischen Prüfungskommission und auf den Antrag der kantonalen Kirchendirektion wird in den römisch-katholischen Kirchendienst des Kantons Bern aufgenommen: Abbé A. Peeters von Malines (Belgien) in Courchavon. — Arzt Dr. Pierre

Steiner von Erschmatt (Wallis) erhält die Bewilligung zur Berufsausübung in Biel. —

Der Bankrat der Kantonalbank von Bern hat beschlossen, dem Regierungsrat folgende Gewinnverteilung vorzuschlagen: Fr. 2,400,000 Ablieferung an den Staat als 6%ige Verzinsung des Dotationskapitals, Fr. 250,000 Zuweisung an die ordentliche Reserve gemäß Bankgesetz und Fr. 207,533.50 Zuwendung an die Spezialreserve für Forderungen. —

Der Regierungsrat des Kantons Bern beauftragt die Landwirtschaftsdirektion, die Instruktionskurse für Viehinspektoren von nun an alljährlich durchzuführen. Die Tierseuchenkasse übernimmt die Bezahlung der Lehrkräfte, die Lieferung des notwendigen Anschauungsmaterials sowie die Kosten für Verpflegung und Unterkunft. Der Unterricht in den Kursen ist durch den Kantonstierarzt unter Beiziehung des erforderlichen Lehrpersonals zu erteilen. —

In Lyß wurde am 5. ds. ein Herr Heß, Kaufmann aus Zürich, bei einer Straßenkreuzung von einem Lastautomobil erfaßt, überfahren und schwer verletzt. Herr Dr. Lehmann leistete die erste ärztliche Hilfe und überführte den Verunglückten, der am Kopf bedeutende Quetschungen und Schürfungen aufwies, in das Bezirksspital Aarberg. —

In Büren a. A. zerstörte eine Feuersbrunst in der Nacht des 8. Februars in der hintern Gasse 1 Wohnhaus und 9 Scheunen. Zwei Wohnhäuser mußten mit Wasser ganz getränkt werden, um dem Feuer Einhalt zu gebieten. Die in den Scheunen untergebrachte Viehware konnte rechtzeitig gerettet werden. Die Feuerwehren aus etwa zehn umliegenden Gemeinden sowie die Automobilspritze aus Bern waren rasch zur Stelle. Eine Untersuchung über die Entstehung der Katastrophe ist im Gange. Vom Mobiliar wurde wenig gerettet. Das kürzlich erstellte Zweifamilienhaus des Briefträgers Daniel Kocher wurde ebenfalls von den Flammen erfaßt. Der Gebäude- und Sachschaden ist größer, als ursprünglich angenommen wurde; er wird auf Fr. 200,000—250,000 geschätzt, wovon Fr. 150,000—180,000 Gebäudeschäden. Es sind ziemlich viel Vorräte zerstört worden. —

Auch bei Rüderswil wütete ein Brand. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, kurz nach 1 Uhr, brach in dem Bauernhäuschen des Pfäffli im Längholz Feuer aus, dasselbe in kurzer Zeit vollständig einäschernd. An Spritzen war nur diejenige von Mützlenberg auf dem Platz. Sie konnte jedoch wegen Wassermangels und weil das Objekt ein wenig abgelegen war, nicht viel ausrichten. Von dem Mobiliar konnte nichts gerettet werden, einzig von der Lebware konnten vom Nachbar zwei Kühe und ein Rind ins Freie gebracht werden, wogegen zwei Ziegen und zwei Schweine in den Flammen blieben. Die Bewohner erwachten erst, als das Feuer schon ihre Betten ergriffen hatte. Die Familie Pfäffli mit vier Kindern, von denen nur noch zwei schulpflichtig sind, ist nun obdachlos. —

Im Alter von 71 Jahren starb in Interlaken nach längerer Krankheit Frau Elise Hodel-Haldimann, die bekannte Besitzerin des Hotel Bären, eine tüchtige und bei all ihren Gästen beliebte Geschäftsfrau. —

Mit den Arbeiten der letzten Herbst von den interessierten Gemeinden Interlaken, Unterseen und Beatenberg beschlossenen, von Staat und Bund subventionierten Korrektion der Bergstraße Interlaken-Beatenberg ist am 26. Januar begonnen worden. Die Arbeiten sind den Unternehmern Zugotti, Interlaken, und Werren, Wilderswil, übertragen. Bis zum Frühling soll die Korrektion beendigt und damit die Straße in eine für Automobile besser fahrbare und gefahrlose Strecke umgebaut sein. —

In der Rekrutenschule des Motorwagendienstes ereignete sich bei Fahrübungen im Parkdienste ein schwerer Unglücksfall. Der 22 Jahre alte Korporal Hugo Hirzel aus Zürich, beim Motorwagendienst der Verpflegungsabteilung 3 eingeteilt, wurde von einem Motorwagen überfahren, wobei er eine so schwere Quetschung des Brustkorbes erlitt, daß er am Nachmittag im Bezirksspital Thun starb. —

In der Reithalle der eidgenössischen Pferderegieanstalt Thun ereignete sich am letzten Samstag ein schwerer Unglücksfall. Dem verheirateten Bereiter Steck, wohnhaft im Lerchenfeld bei Thun, ging bei Reitübungen sein Pferd durch, stürzte mit dem Reiter, wobei Steck unter das Pferd zu liegen kam und dabei einen doppelten Schädelbruch erlitt. In bewußtlosem Zustande wurde der Schwerverletzte ins Bezirksspital Thun übergeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. —

Beim Abladen von Holzstämmen in der Sägerei Oberburg begab sich der Fuhrmann Jakob Jörg unter den Wagen, um etwas zu ordnen, während die andern Knechte sich mit Abladen beschäftigten. Im Momente, als Jörg wieder unter dem Wagen hervorkam, entglitt den Arbeitern ein Baumstamm, der direkt auf Jörg fiel und ihm den Schädel zertrümmerte, so daß sein sofortiger Tod eintrat. Der Verunglückte war 49 Jahre alt. —

Stadt Bern

In Bern starb letzten Samstag im Alter von 73 Jahren alt Rektor Jakob Keller-Ris. Während mehr als drei Dezennien wirkte er als Lehrer und Rektor an der Bezirksschule in Lenzburg. Hier war er längere Zeit auch journalistisch tätig und veröffentlichte mehrere geschichtliche Arbeiten, deren Quellen ihm seine Stellung als Leiter der Stadtbibliothek Lenzburg erschloß. 1913 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Bern über, wo er seine historischen Studien fortsetzte. Er stellte sein reiches Wissen und seine Arbeitskraft dem Bernischen historischen Museum zur Verfügung und verstand es, hier Bleibendes zu schaffen. Daneben war er ein eifriges Mitglied des Historischen Vereins, dem er fast jedes Jahr einen Vortrag schenkte.

Im Sommer 1924 war aus einem Privathaus in der Umgebung von Bern eine Briefmarkensammlung im Werte von mehreren tausend Franken verschwunden. Das Fehlen des Albums war jedoch erst vor einigen Wochen bemerkt worden. Auf erstattete Anzeige angestellte polizeiliche Erhebungen ergaben, daß wahrscheinlich ein Bekannter der betreffenden Familie als Täter in Betracht kam. Der Verdächtige wurde in Untersuchung gezogen und gab schließlich den Diebstahl zu. Die Briefmarken hatte er bereits im September 1924 für etwa Fr. 2000 nach auswärts verkauft.

Eine Ladendiebin wurde dieser Tage in Bern in flagranti beobachtet und nach einem Fluchtversuch in einem Hausgang verhaftet. Sie hatte bereits von ihrem Diebesgut einige Paar Damenstrümpfe hinter einer Tür versteckt. Die sofortige Nachschau in der Wohnung förderte noch ein Quantum Damenstrümpfe, Handschuhe und andere Sachen zum Vorschein, die sie zum Teil am gleichen Orte, zum Teil anderswo entwendet hatte. —

Das Schulhaus der Mädchenschule an der Bundesgasse wurde von der Volksbank angekauft, die das Haus für ihre Zwecke verwenden wird. —

Die Häuser an der Spitalgasse, die zur Erstellung des Karl Schenk-Hauses abgebrochen werden sollen, werden nun geräumt. Bereits sind zwei Häuser vollständig geleert, und drei Ladenlokalitäten disloziert. —

Der Geburtenrückgang hält in der Stadt Bern an. Es sind pro 1924 zu verzeichnen 787 männliche und 772 weibliche Sprößlinge, zusammen 1559 (1923: 1760). Seit dem Jahr 1917 ist alljährlich durchschnittlich ein Geburtenrückgang von 300 Kindern zu verzeichnen. Es müssen immer mehr Klassen aufgehoben werden. —

Von sozialdemokratischer Seite wird durch eine Motion im Berner Stadtrat von den Behörden verlangt, sie sollen in Verbindung mit dem Schweizerischen Städteverband Schritte unternehmen, damit die hauptsächlichsten Bedarfsartikel nicht mit erhöhten Zöllen belegt werden.

Fünfzig Jahre steht Herr Stephan Kauer, Gasmeister im städtischen Gaswerk, im Dienst der Gemeinde. Der Jubilar feierte sein Dienstjubiläum in voller Rüstigkeit. —

In voller Rüstigkeit konnte Herr Ernst Schären, Sekretär und Archivar der Regierungsstatthalterämter I und II Bern, am 1. Februar auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Staatsbetriebe zurückblicken. Dem wackern, treuen Beamten unsere besten Wünsche. —

Auf dem Beundenfeld fand dieser Tage eine Prüfung einer jungen Dame als Fallschirmakrobatin durch das eidgenössische Luftamt statt. Die „Schlußprüfung" fand am Mittwoch nachmittag vom Flugzeug des Piloten Studer aus statt. —

Kleine Chronik

Berner Konzerte.

Orchesterkonzerte der Berner Liedertafel 7. und 8. Februar und Matinée 8. Februar.

Von der Zugkraft, die das Requiem von Kaun auf das Berner Publikum ausüben würde, spürte man bei den Aufführungen vom Samstag und Sonntag bedauerlicherweise wenig. Kaum zur Hälfte war der große Kasinosaal gefüllt. Das schöne Wetter lockte ins Freie, oder — in den Kino, wer mag es wissen! Schade für die gute Musik, zu der das Requiem von Kaun unbedingt zählt. „Groß angelegt, edel im Ausdruck" war sie vom ersten bis zum letzten Takt und die Not eines niedergeworfenen Volkes ist in keinem andern Kunstwerk so ergreifend echt und so zwingend zum Ausdruck gekommen. Ich kenne wenig Werke, die so einseitig düstre Stimmungen festhalten. Sogar der Schluß, der so etwas wie eine Entrückung geben sollte, ist voll dumpfer Mystik und Bitterkeit. Von den aus der Bibel zusammengestellten Texten sind die Klagelieder Jeremia von erschütternder Wirkung; 1—21 wirkt wie ein großer Aufschrei und die Stelle „Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sei wie unser Schmerz" mit Chor, vollem Orchester und voller Orgel ist von ungeheurer Gewalt des Ausdruckes. Dabei immer edel, klangschön, „tonal", es muß einem nur etwas einfallen, dann kann man noch mit Tonika und Dominante arbeiten! Die Liedertafel sang das Werk mit großer Hingabe und Fritz Brun faßte die Klanggruppen mit fester Hand zusammen.

Klanglich fein differenziert waren zwei Kompositionen von Walter Schultheß für Männerchor und Orchester, besonders „der Abend", dessen harmonische Farbenreize der Uebischichor herausleuchten ließ. Ein wunderzartes Gewebe von Orchester und Menschenstimmen, so traumhaft — sehnsüchtig, daß das darauffolgende „Morgenständchen" mit seiner Frische und Klarheit fast das Ohr beleidigte. — Daß die Schönheiten der Rhapsodie von Brahms nicht zu voller Auswirkung kamen, lag wohl in der Unzulänglichkeit der stimmlichen Mittel der Solisten begründet. Die Altstimme (?) der Helene Suter reicht für die bald düstern, bald leidenschaftlich ergriffenen Gesangsszenen im Klangvolumen entschieden nicht aus und auch der Vortrag entbehrte der überzeugenden Innigkeit. Ihr Bestes gab Helene Suter-Moser in der Matinée in den Händel-Liedern mit Klavierbegleitung, wo sich ein stärkeres Mitgehen des Gefühls mit einer ausgezeichneten Deklamation paarte. Außer einigen, zum Teil schon im letzten Konzert in der französischen Kirche gehörten Liedertafelchören, sang in der Matinée der Uebischichor unter Oetikers Leitung zwei „Ständchen" von Schubert und Niggli, von denen das letztere namentlich gut ausgearbeitet war und eine schöne Wirkung nicht verfehlte.

VII. Abonnementskonzert. Nach dem rassigen Carneval Romain (Ouverture) von Hector Berlioz spielte man das Mendelssohnkonzert, das ewig junge! Alma Moodie, die 25-jährige Geigerin, war seine berufenste Interpretin. Wie anders möchten wir es denn hören, als mit dem frischen, manchmal fast spröden, dann wieder silberreinen Ton, mit dieser Kühnheit des Zupackens im Tempo. Mit dieser Kühnheit und Unbesorgtheit, die sich wenig aus den erlaubten Rutschern macht, die im Rubato gelegentlich die Grenze des guten Stils überschreitet (in der Kadenz, im Gesangsthema des ersten Satzes), die geheiligte Traditionen ihrem Temperament opfert und dem großen Ton zuliebe etwa das Finalethema mit dem etwas abgehackt klingenden Aufstrichstakkato nimmt. Wer kann es ihr verdenken, wenn alles, was sie spielt, so jugendlich frisch und gesund klingt! Ueber die Technik orientierte mehr noch „Tzigane" von Maurice Ravel, ein Stück, das, mag es auch der Virtuoseneitelkeit schmeicheln, einem Geiger immerhin Gelegenheit gibt, sich über die Beherrschung seines Instruments in jeder Beziehung auszuweisen.

Und dann kam die „Lokomotive". Sie wird unsern Landsmann Arthur Honegger zum berühmten Mann machen in Amerika. Man mag nun zum „alten Eisen" gehören oder mit den Atonalisten liebäugeln, imponierend ist an Honeggers Orchesterwerk der Aufbau, vorab der rhythmische. Und vom Anfang, wo der Dampf in die Ventile strömt, bis zum Moment, wo das Ungeheuer mit 120 Kilometern davonstürmt: nie ein Nachlassen der Spannung! Der künstlerische Vorwurf Honeggers weist seinen „modernen" Glaubensgenossen den Weg, auf dem keine andern Meister ihm folgen können, als die Atonalisten — den Weg der Versöhnung mit unserem maschinellen Zeitalter. C. K.

Vierte (letzte) Abendmusik im Münster.

(Eing.) Wir verweisen nochmals auf die morgen Sonntag, abends 8¼ Uhr, im Münster stattfindende vierte (letzte) Abendmusik von Ernst Graf unter Mitwirkung von Felix Löffel (Baß).

Vorträge.

Vortrag von Herrn Prof. Dr. Karl Nef im Söller, Montag den 9. Februar.

Auf letzten Montag lud die Neue schweizerische Musikgesellschaft, vereinigte Ortsgruppe Bern-Freiburg-Solothurn zu ihrem ersten selbständigen Vortrag dieses Jahres ein. Herr Prof. Dr. Karl Nef aus Basel sprach über: „Instrumente und Instrumentalmusik im 16. Jahrhundert". Der Referent ging aus von einem in Basel am Anfang des 16. Jahrhunderts erschienenen Buche über Instrumentallehre von Virdum. Seine leichtfaßlichen und sehr interessanten Erläuterungen packten alle Zuhörer und zur Veranschaulichung des Gesprochenen ließ Herr Professor Nef Illustrationen alter Instrumente, sowie das wieder käufliche Buch von Virdum zirkulieren. Es ist interessant zu erfahren, daß Virdum unser heute so sehr geschätztes Instrument, die Geige, als unnütz erklärte, und die Trommel hat er als Basler verachtet. Hingegen liebte er die Laute, die damals so recht zum Hausinstrument wurde. Spezialschulen für Instrumente, wie wir es heute kennen, gab es erst vom 18. Jahrhundert an, im 16. und 17. Jahrhundert erfolgte der Lehrunterricht in allen Instrumenten. — Es ist ein lockendes und auch lohnendes Gebiet, sich mit den Fragen zu beschäftigen, wie und auf was unsere Vorfahren ihren Gefühlen Ausdruck gegeben haben.

Niklaus Bolt liest in Bern vor.

(Eing.) Niklaus Bolt, es kennen ihn die jüngsten Literaturfreunde schon, wird nächsten Dienstag abend, 17. Februar, im Großratssaal Neues aus eigenen Werken lesen, eingeladen von der Freistudentenschaft. „Svizzero", das Pfadfinderbuch „Allzeit bereit!", „Jochem", das gärende Jugend schildert, „Peterli am Lift", „Deese", „Caspar Roüst" — die Reihe Bücher zeigt den Dichter, Erzieher und warmen Menschenfreund als Gestalter wirklichen Lebens. Ermäßigte Eintrittspreise wollen den Besuch des Abends weitesten Kreisen ermöglichen. Billetvorverkauf bei Francke.

Sportchronik

XIX. Schweiz. Skirennen 1925 in Engelberg.

Schon seit vielen Jahren bildet das schweiz. Skirennen, das alljährlich an einem andern Wintersportplatz stattfindet, das größte wintersportliche Ereignis.

Für diesen Winter wurde Engelberg als Austragungsort der Meisterschaften auserkoren und es war eine gute Wahl. Doch die letzten Tage vor dem Skifeste wird mancher im Unterlande gedacht haben, wie und auf was wollen sie in Engelberg ein Skirennen veranstalten, hat es genügend Schnee? Lange war man bange darüber, auch in Engelberg, aber der Wettergott hatte im allerletzten Augenblick Einsicht. Am Samstagnachmittag, als eine große Zahl Schaulustiger aus der ganzen Schweiz ankam, wütete ein dankbar aufgenommenes Schneegestöber, das sich bald wieder auflöste und am Sonntag leuchtete ein strahlender Himmel in der schimmernden Winterlandschaft.

Der Samstagmorgen war ausgefüllt durch den Langlauf. Eine große Zahl der „Besten" war am Start und alles war gespannt auf das Rennen. Die markanteste Erscheinung war unstreitig Knut Strömstad aus Norwegen. Welch große Ueberraschung, als plötzlich unter den ersten der Ankommenden der Norweger mit seiner Lauftechnik das Ziel erreichte. Aber auch unsere Läufer haben großartiges Können bewiesen und bei vielen fiel ein bedeutender Fortschritt in der Technik auf.

1. Strömstad, Norwegen, 2. Colli E., Italien, 3. Lehner Hugo, Zermatt, 4. Julen A., Zermatt. Am Sonntag früh machten sich die zahlreichen Militärpatrouillen auf den 23 km langen Weg (700 m Steigung). Durch den Sieg der Schweizerpatrouille an der Winterolympiade hat das Militärpatrouillenlaufen an Interesse zugenommen und man freute sich speziell auf die „Zermatter", die dann auch den Lauf überlegen für sich entschieden. Neben den Zermattern zeigten aber noch verschiedene Patrouillen hervorragende Leistungen.

Der Nachmittag war ausgefüllt durch den Sprunglauf auf der berühmten Titlisschanze. Von Sprung zu Sprung steigerten sich die Leistungen und die Springer überboten sich in Eleganz und Länge der Sprünge.

1. Knut Stömstad, 2. Schmid Peter (Adelboden), 3. Kaufmann F. (Grindelwald), 4. Schmid Sepp (Adelboden). Der bestgestandene Sprung: Eidenbenz Hans 53 m. (St. Moritz). Die schweiz. Meisterschaft erhielt Knut Strömstad, Norwegen, sie ging also wiederum an einen Ausländer. Der norwegische Skilauf ist uns vorläufig noch bedeutend überlegen. Ein guter Ansporn für uns Schweizer.

Das Skirennen war ein voller Erfolg und gibt für 1928 zu den schönsten Hoffnungen Anlaß!

Fußball. Sonntag den 15. Februar: Young-Boys—Grenchen in Bern. B.H.

Schlummerlied.

Es tagt in Genf der Völkerbund
Sich blind und lahm und krumm,
Tagt schon seit Jahr und Tag daran
Und kommt nicht drum herum.
Läßt alles and're abseits steh'n,
Und kümmert sich nicht drum:
Bleibt immer dem Traktandum treu,
Es ist das „Opium".

Da Opium sehr schläfrig macht,
Geht langsam nur das Ding,
Denn bald schlief der, bald der, bald der,
Kein Wecken mehr verfing.
Der „U. S. A.-Mensch" wachte auf
Als erster, sprach: „Ja, ja,
Macht weiter fort, doch ich, ich geh
Heim nach Amerika.

Und ruhig sprach der Völkerbund:
„Geh' Du nur immer weg,
Wir kommen ohne U. S. A.
Viel leichter noch vom Fleck".
Der Chinamann erwachte d'rob,
Fand, daß das richtig sei,
Stand auf, verbeugte sich und ging
Heim nach der Mandschurei.

Da nickte froh der Völkerbund
Und spricht: „Oui", „Yes" und „Si"
Die, die es angeht sind davon,
Doch geht's auch ohne sie.
Man machte mit der Sitzung Schluß,
Wie das so üblich ist:
Und gab der „Opium-Produktion"
Noch fünfzehn Jahre Frist. Hotta.